

liche Akkumulation ist also nichts als der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel. Er erscheint als „ursprünglich“, weil er die Vorgeschichte des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet.“ 11)

Das Geheimnis der ursprünglichen Akkumulation ist damit weit weniger geheimnisvoll, als es den bürgerlichen Theoretikern erscheinen mag, da die Epoche, in die die ursprüngliche Akkumulation fällt, durchaus nicht die graue Vorzeit ist, in der Urfischer und Urjäger sich mit dem Dinosaurier das Revier teilten, sondern vielmehr die Zeit vom 14. bis zum 16. Jahrhundert:

„Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden, die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden, bildet die Grundlage des ganzen Prozesses.“ 12)

II. DAS MODERNE GRUNDEIGENTUM IM ENTSTEHUNGSPROZESS DES KAPITALS

Bevor wir darangehen, die wichtigsten Aspekte der ursprünglichen Akkumulation kurz nachzuzeichnen, müssen wir uns noch in aller Kürze mit dem theoretischen Problem befassen, das mit der Darstellung dieses Phänomens verbunden ist.

Der Grundgedanke ist hier, die Entwicklung und Darstellung der historischen Genese des Kapitals. In der dialektischen Logik Hegels erscheint der Begriff als Selbstbewegung, als Sich-Selbst-Setzen. Für die materialistische Dialektik Marxens ergibt sich bei der Darstellung der historischen Entstehung des Kapitals ein Problem, was er zunächst, um es zu fixieren, für sich auszusprechen, in Hegelsche Sprechweise faßt. Hegel selbst drückt dieses Problem des Anfangs in der Dialektik folgendermaßen aus: „Sein und Nichts ist dasselbe . . . Ebenso richtig als die Einheit des Seins und Nichts ist es aber auch, daß sie schlechthin verschieden sind. Allein, weil der Unterschied hier sich noch nicht bestimmt hat, denn eben Sein und Nichts sind noch das Unmittelbare, so ist er, wie er an demselben ist, das Unsagbare . . .“ 13).

Was bei Hegel als rein philosophisches Kauderwelsch erscheint, ist in der Tat nur die Widerspiegelung im Begriff dessen, was als unser Problem der ursprünglichen Akkumulation sich dem Verstande stellt, der diese wirkliche historische Entwicklung begreifend nachvollziehen will: Um

auf die Welt zu kommen, benötigt das Kapital eine Umwälzung der feudalen Produktionsweise. Diese Umwälzung ist einerseits Voraussetzung für das Kapital, kann aber andererseits nur begriffen werden als Aktion des Kapitals selbst. Das Kapital braucht zu seiner vollständigen Herausbildung eine Akkumulation, die nicht dem fertigen Kapitalverhältnis entspringen kann, weil dies noch nicht existiert.

Das Kapital muß also eine von ihm „spezifisch unterschiedene Form des Reichtums“ setzen. Diese kann in der vorfindlichen Produktionsweise nur aus dem Grundeigentum entwickelt werden, das jedoch in seiner feudalen Form dem Kapital nicht entspricht. In dieser Form ist es nämlich rein stofflicher Reichtum, zum ändern läßt es eine natürliche Verknüpfung der Produzenten mit ihrem Produktionsmittel Boden bestehen; die Bauern sind ähnlich dem Boden Eigentum des Feudalherrn. Das Kapital hingegen muß das Grundeigentum als abstrakten Wert setzen, der der Arbeit oder dem Arbeiter gegenübertritt: „ . . . Das Kapital, um zu werden, setzt eine gewisse Akkumulation voraus, die schon im selbständigen Gegensatz der vergegenständlichten gegen die lebendige Arbeit liegt; im selbständigen Bestehn dieses Gegensatzes.“ 14)

„Die Form, worin die beginnende kapitalistische Produktionsweise das Grundeigentum vorfindet, entspricht ihr nicht. Die ihr entsprechende Form wird erst von ihr selbst geschaffen durch die Unterordnung der Agrikultur unter das Kapital . . . Das Grundeigentum erhält so seine rein ökonomische Form durch Abstreifung aller seiner früheren politischen und sozialen Verbrämungen und Verquickungen,“ wird auf die Kategorie der kapitalistischen Grundrente reduziert 15). Die Grundrente als ökonomischer Ausdruck des modernen Grundeigentums bezeichnet den Übergang des Bodens in ein reines „Wertobjekt“, in dem alle früheren natürlichen Beziehungen zu seinem Bebauer ausgeschlossen sind.

„Sowohl seiner Natur nach wie historisch ist das Kapital der Schöpfer des modernen Grundeigentums, der Grundrente; wie seine Aktion daher auch als Auflösung der alten Form des Grundeigentums erscheint. . . . Das Kapital ist dies – nach einer Seite hin betrachtet – als Schöpfer der modernen Agrikultur. In den ökonomischen Verhältnissen des modernen Grundeigentums, das als ein Prozeß erscheint: Grundrente – Kapital – Lohnarbeit, . . . ist daher die innere Konstruktion der modernen Gesellschaft, oder das Kapital in der Totalität seiner Beziehungen gesetzt. Es fragt sich nun, wie ergibt sich der Übergang aus dem Grundeigentum in die Lohnarbeit? (Der Übergang von der Lohnarbeit in das Kapital ergibt sich von selbst; da dieses hier in seinen aktiven Grund zurückgegangen ist). Historisch ist der Übergang unstreitig. Er liegt schon darin, daß das Grundeigentum Produkt des Kapitals ist. Wir finden daher überall, daß da, wo durch Reaktion des Kapitals auf die

11) MEW 23, a.a.O., S. 742.

12) MEW 23, a.a.O., S. 744.

13) G. F. Hegel, Enzyklopädie, § 88.

14) Grundrisse, a.a.O., S. 226.

15) K. Marx, Das Kapital, Bd. 3, Marx-Engels-Werke, MEW 25, Berlin, DDR 1969, S. 630. Vgl. auch R. Rosdolski, a.a.O., S. 53.